

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließl. des Postzuschlags. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Vorfälle des Betriebes der Zeitung, der Verfassungen oder der Verordnungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Pfg. Im Restameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Ausnahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 211.

Mittwoch, den 12. September

1917.

Auf Grund der Ausführungsverordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. August 1917 zu der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. August 1917 ist von der Landesstelle für Gemüse und Obst die

Firma **Gustav Voigt, Inh. Karl Kramer Aue, Schneebergerstr., als Bezirksobstammelstelle** für das Gebiet des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bestimmt worden.

Diese Sammelstelle ist beauftragt und verpflichtet, sämtliche Äpfel, Birnen und Pflaumen, welche in dem Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg erzeugt sind, aufzunehmen. Alle Erzeuger von Äpfeln, Birnen oder Pflaumen, auch Pächter oder sonstige Personen, die berechtigt sind, Obst zu ernten, ebenso die Gemeinden oder sonstige öffentlich rechtliche Vereine sind verpflichtet, das gesamte von ihnen geerntete Obst der oben bezeichneten Arten in frischem verpackungsfähigem Zustande an die oben bezeichnete Sammelstelle abzuliefern.

Der Erzeuger ist jedoch, sofern es nicht eine juristische Person ist, berechtigt, Obst für den eigenen Wirtschaftsbedarf zurückzubehalten. Als angemessen wird ein Zentner für jedes ständige Mitglied eines Haushaltes angenommen.

Schwarzenberg, am 7. September 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Wurstverkauf
Mittwoch, den 12. d. Mts., in den Fleischeriegeschäften **Seidel, Singer, G. Müller, Rühlig, Urauber** erhalten Wurst bei **Reichenbach**.

Kopfmenge 50 g. Berücksichtigt werden die Haushaltungen Nr. 1241—1660 mit Marke 20 von Blatt 4 des Ausweisheftes.

Verkaufsordnung:

| | | | | | |
|--------|----|-----|-----------------|-------|-----------|
| N-Q | u. | T-Z | in der Zeit von | 8-9 | Uhr vorm. |
| A-G | " | " | " | 9-10 | " |
| H-M | " | " | " | 10-11 | " |
| R u. S | " | " | " | 11-12 | " |

Eibenstock, den 11. September 1917.

Der Stadtrat.

Der Ladenpreis für Milch

wird hiermit auf 32 Pfennig das Liter festgesetzt. Als Verkauf im Laden ist hinsichtlich des Milchpreises auch das Zubringen der Milch ins Haus anzusehen.

Eibenstock, den 10. September 1917.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Von den Fronten.

Konflikt zwischen Kerenski und Kornilow.

Zur Lage an den Fronten äußert sich der ausführliche Schlachtbericht vom Sonntag wie folgt:

Berlin, 10. September. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwerbedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verbundoffensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt; die Engländer begnügten sich mit schwächeren Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise größere Heftigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandernoffensive ist hier die englische Angriffskraft gelähmt, und trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbrochen. Im Artois war gleichfalls die Kampfaktivität gering; ebenso ist der Angriff in Gegend St. Quentin ins Stocken geraten. Die bei der Masakoff-Br. verlorengegangenen Gräben sind bereits wieder gewonnen. Nur östlich Bissert wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt. Die neue Verbundoffensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder wettgemacht werden, und daran anschließend Teilkämpfe, die sich tage- und wochenlang hinziehen können. Die Teilschlachten des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordostzipfels des Fosses-Waldes. Ebenso wurde im Chaumo-Wald, sowie in Gegend Baug-Kreuzhöhe gekämpft. Im Chaumo-Wald setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals einen Angriff an, der teilweise im Handgranatenkampf abgewiesen wurde. Die deutschen Stoßtrupps brachten mehrfach Gefangene; ein, so aus den Kämpfen im Fosses-Wald und bei Höhe 344. Hier war deutscherseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vorrang. Die über 100 Gefangenen, welche dabei gemacht wurden, gehörten zwei verschiedenen Divisionen an. — Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schanzten und ihre Verbände zu ordnen. Zwischen Trotus- und Ostoztal machten die Russen und Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerieverbereitung griffen sie beiderseits des Dostanales wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen. Am D. Cosna wurden die Rumänen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend versuchten sie nach starker Artillerieverbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cosna und Crozești, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Rumänen

sonst noch mit geringeren Kräften bis zu Kompaniestärke beiderseits des Kasinu- und nördlich des Sunitatales anzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Ferner wird über Kampfmüdigkeit der Engländer berichtet:

Berlin, 9. September. Aussagen von gefangenen Engländern und eine erbeutete Briefstaubmeldung ergeben, daß die Ententetruppen im Westen an ihrer mittleren und nördlichen Front sehr hohe und steigende Ausfälle infolge des Wetters und der Geländeverhältnisse hatten. An vielen Stellen war die gefangene Trichterbesatzung völlig bewegungsunfähig, da sie tageelang im Wasser gelegen hatte. Für die ihre Reihen lichternde Krankheit haben die Engländer den Namen Myriad-Ärger überföten Ueber-schwemmungsgebietes kommt die Malaria dazu. Infolge dessen mehren sich die Anzeichen großer Kampfmüdigkeit und völliger Erschöpfung der jeweiligen Besatzung.

Welche Opfer die Entente ihren letzten Durchbruchversuchen gebracht, wird von einem Sachmann nachstehend ausgeführt:

Berlin, 10. September. Zur Kriegslage schreibt Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung“: England hat, wie feststeht, in noch nicht 6 Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebensoviel, Italien 200 000 und Rußland ohne Zweifel mindestens eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert. Da haben wir den Grund der augenblicklichen Erschöpfung der Entente. Halbjährlich kann sie unmöglich 1 1/2 Millionen verlieren, sie würde zu rasch ihr numerisches Uebergewicht über uns vermindern, würde also in jedem neuen Monat vor unserer Initiative weniger sicher sein.

An der Fronten hat die Ruhe auch am Sonntag angehalten, wie der

Österreichisch-ungarische

Generalstab meldet:

Wien, 10. September. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Dina nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Sonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne größerer Kampfhandlungen. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Rakit-Seos drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellung zurück. Auch jüblisch von Berat kam es zu lebhaftem Geplänkel. Der Chef des Generalstabes.

Zwischen Kerenski und Kornilow ist es zum

offenen Bruch gekommen, der zur Absehung des letzteren führte:

Petersburg, 10. September. Ministerpräsident Kerenski hat eine Proklamation erlassen, worin er mitteilt, daß er von General Kornilow aufgefordert worden sei, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Da er diese Aufforderung als Versuch betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hatte die vorläufige Regierung die Ergreifung unabwieslicher Maßnahmen für notwendig, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt an der Wurzel abzuschneiden. Er befehlt, daß General Kornilow sein Amt dem General Klemowski zu übergeben habe und er verhängt ferner den Kriegszustand über Petersburg.

Gründung einer neuen vaterländischen Partei.

Am Samstag ist in Königsberg i. Pr. an einer Stätte großer historischer Erinnerungen im Yorfsaal der Ostpreussischen Landschaft eine neue Partei, die Deutsche Vaterlands-Partei, gegründet worden. S. H. der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Großadmiral v. Tirpitz sind gebeten worden, die Wahl zum Ehrenvorsitzenden und Ersten Vorsitzenden anzunehmen. Zum zweiten Vorsitzenden ist Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp gewählt worden. Alle drei Herren haben die Wahl angenommen.

In dem Aufruf der Partei heißt es unter anderem: Weite Kreise des Deutschen Volkes stimmen mit der Stellungnahme der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit zu den wichtigsten Lebensfragen des Vaterlandes nicht überein. Sie erblicken in dem Versuch, gerade jetzt, wo des Reiches Schicksal auf dem Spiele steht, Kämpfe um Verfassungsfragen hervorzurufen und in den Vordergrund zu stellen, eine Gefährdung des Vaterlandes und eine wenn auch nicht gewollte Förderung unserer Feinde. Sie sind der Ansicht, daß der vor dem Kriege gewählte Reichstag tatsächlich nicht mehr die Vertretung des deutschen Volkswillens darstellt.

Wenn gäbe es, der nicht mit heißem Herzen den Frieden ersehnte! Nervenschwache Friedens- und Gebungen verzögern aber nur den Frieden. Unsere auf die Vernichtung Deutschlands bedachten Feinde erblicken in ihnen nur den Zusammenbruch deutscher Kraft. Und das zu einer Zeit, da wir nach dem Zeugnis unseres Hindenburgs militärisch günstiger dastehen denn je zuvor.

Unsere Regierung befindet sich nach den Geschehnissen der Vergangenheit in einer Zwangslage. Ohne einen starken Rückhalt im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden. Sie braucht für eine kraftvolle Reichspolitik auch ein kraftvolles Werkzeug. Ein solches Werkzeug muß sein eine große, auf weiteste vaterländische Kreise gestützte Volkspartei.

Die Deutsche Vaterlands-Partei will mit vaterländisch gerichteten politischen Parteien nicht in

Wettbewerb treten. Mit ihnen will sie zur Stärkung des Siegeswillens und zur Überwindung aller ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten Hand in Hand arbeiten. Die Deutsche Vaterlands-Partei ist eine Einigungs-Partei. Sie sieht von der Aufstellung eigener Kandidaten für die Volksvertretung ab. Mit dem Tag des Friedensschlusses löst sie sich auf.

Wir wollen keine innere Zwietracht! Ueber innern Haß vergessen wir Deutsche zu leicht den Krieg. Der Feind vergißt ihn keinen Augenblick! Die in der Deutschen Vaterlands-Partei zusammengeschlossenen Deutschen verpflichten sich, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß bis zum Friedensschluß der innere Zwist ruht. Mag der Einzelne zu den innerpolitischen Streitfragen stehen, wie er will, die Entscheidung hierüber ist der Zeit nach dem Kriege vorzubehalten. Dann sind unfer Tapfern aus dem Felde heimgekehrt und können am inneren Ausbau des Reiches mitwirken. Jetzt gilt es nur zu siegen!

An alle, die auf dem Boden dieser Anschauungen stehen, richten wir den Ruf, sich der Deutschen Vaterlands-Partei anzuschließen! Jeder, der helfen will, ist willkommen! Die Ziele der Partei müssen sofort verwirklicht werden. Kein Augenblick ist zu verlieren.

Es gilt Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft! Der Ausruf ist unterzeichnet von zahlreichen führenden Männern Ostpreußens, die sich gleichmäßig auf die verschiedenen politischen Parteien verteilen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Beratungen über die Antwort an den Papst. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Mitglieder des Reichstages und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den freien Ausschluß bilden, versammelten sich Montag unter dem Vorsitz des Reichstanzlers in dessen Hause zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Große feindliche Spionage in Belgien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Brüssel: In der feindlichen Presse wird unausgesetzt mit der Behauptung gearbeitet, der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhayn führe ein Schreckensregiment in Belgien, laje täglich Massenerschießungen vornehmen und spreche nicht davor zurück, Frauen und Kinder unter entsetzlichen Martern hinzurichten. Es genügt, diesen böswilligen Verkündungen folgende zahlenmäßigen Tatsachen gegenüber zu stellen. Es sind seit der Ernennung des Generalobersten Freiherrn von Falkenhayn zum Generalgouverneur in Belgien (1. Mai 1917) 84 der Spionage überführte Belgier zum Tode verurteilt worden. An 19 wurde das Urteil vollstreckt, während nicht weniger als 65 begnadigt wurden. Die 5 zum Tode verurteilten Frauen sind sämtlich begnadigt worden. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt wurde, waren über 20 Jahre alt. Schon die Zahl der Belgier, die wegen gewissenloser Spionage zum Tode verurteilt wurden, beweist, in welchem Umfang dieses Verbrechen verbreitet ist. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der unsere Feinde sich bemühen, ihren umfangreichen Späherdienst in Belgien zu unserem Schaden auszubauen, ist es ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung, mit energischen Mitteln dagegen vorzugehen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. September. Wie in der letzten Nummer unseres Blattes bereits erwähnt, hat Seine Majestät der König anlässlich seines letzten Besuchs an der Ostfront in Anerkennung der besonders großen, entscheidenden Verdienste, die sich diese Offiziere bei der siegreichen Abwehr der letzten großen Russenoffensive in Galizien erworben haben, neben dem kommandierenden General eines sächsischen Reservekorps auch Herrn Hauptmann Hansfurth als Kommandeur-Kreuz 2. Klasse des Militär-Sankt-Heinrichs-Ordens verliehen. Es ist das eine ganz außergewöhnlich hohe Auszeichnung, die während dieses Krieges unseres Wissens nur einmal bisher einem jungen Offizier, nämlich dem bekannten Flieger Immelmann verliehen worden ist. Unsere Stadt hat allen Grund, auf diesen ihren tapferen Sohn, der leider zur Zeit schwer verwundet ist, und dem wir von Herzen baldige Wiederherstellung wünschen, besonders stolz zu sein.

Eibenstock, 11. September. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr ertönte abermals Feueralarm in unserer Stadt. Es brannte ein am Carlsefelderberg, einige Meter vom Wohnhaus entfernt gelegener, dem 3. Bt. im Felde stehenden Maurer-Hrn. Franz Kaufmann gehöriger Schuppen mit ca. 3 Btr. Heu völlig nieder; auch eine Stiege und 10 Kaninchen sind dabei umgekommen. Die Brandursache wird auf einen Rascheft zurückgeführt. Versichert war weder Schuppen noch Inhalt.

Eibenstock, 11. September. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter der sachverständigen Leitung des Herrn Oberlehrer Hertloß in der Diele des Rathhauses gegenüber dem Lebensmittelamt eine öffentliche, jedermann zugängliche Bildausstellung aufgestellt worden hat, die vor allem auch die hauptsächlichsten in der hiesigen Gegend vorkommenden ungenießbaren und giftigen Pilze vor Augen führen und während der ganzen Pilzzeit unterhalten werden wird. Regere Besichtigung der Ausstellung wird empfohlen.

Schönheide, 10. September. Herr Hauptmann der Reserve Hans Penk, Kommandeur der II. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 68, erhielt als 5. Kriegsauszeichnung die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern.

Dresden, 10. September. Seine Majestät der König besuchte am 8. September vormittags ein zur Hälfte aus sächsischen Heeresangehörigen bestehendes Sturm-Bataillon, händigte auch hier einige Auszeichnungen des Militär-Sankt-Heinrichs-Ordens an Offiziere und Unteroffiziere aus und brachte seine Befriedigung und Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen dieser Truppe in den Kämpfen in Galizien zum Ausdruck. Nachmittags verweilte der König im Gebiete einer Etappen-Inspektion. Es wurden mehrere Lazarette besucht und weitere Einrichtungen der Etappen-Inspektion angesehen. Auch besichtigte Seine Majestät ehemalige russische Stellungen und hörte mehrere Vorträge im Gelände an. Seine Majestät der König verweilte am 9. September im Festungsbereich von Przemysl und nahm Vorträge im Gelände über die Oktoberkämpfe 1914 und die Wiedereroberung der Festung durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen entgegen.

Leipzig, 10. September. Eine Muster-mutterschule soll in Leipzig auf Veranlassung des Weltbundes zur Bekämpfung des Verbrechertums von der deutschen Gesellschaft zur Förderung der Volkswohlfahrt begründet werden.

Zwickau, 8. September. Der Kaiser von Oesterreich hat den Herren Kreisauptmann Dr. Fraustadt hier das Kriegsverdienstkreuz für Zivildienste 1. Klasse und Amtshauptmann Dr. Wimmer in Schwarzenberg dieselbe Auszeichnung 2. Klasse verliehen.

Zwickau, 9. September. Die am 1. Januar in Zwickau verstorbene Rentantenswitwe Frau Marie Auguste verw. Schenk geb. Herrmann hat dem Unterstützungsfonds für aus der Landesanstalt in Chemnitz entlassene Blinde ein Vermächtnis in Höhe von 10000 M. testamentarisch ausgelegt.

Stollberg, 8. September. In diesem Jahre blüht die Privilegierte Bürgerschützengesellschaft Stollberg auf ihr 250jähriges Bestehen zurück. Einfach und würdig soll die Feier sein. Die kommenden Sonnabend, den 15. September, in Form einer Festversammlung mit Militärkonzert stattfindet Sonntag, den 16. September, veranstaltet die Jubelstützengesellschaft ein Meisterseibenschießen, für das der Mittelergergische Schützenbund eine Ehrenscheibe gestiftet hat. Eine Anzahl Ehrenpreise sind zur Verfügung gestellt worden.

Obernhausen, 8. September. Die Torfgewinnung macht erfreuliche Fortschritte. Es sind bereits 395 000 Torfriegel verkauft, u. a. 105 000 Stück an Staatsanstalten. Man hofft, etwa 1 300 000 Stück herzustellen.

Bad Elster, 10. September. Zur Kur ist hier Staatssekretär Dr. Solf eingetroffen.

Genehmigung zum Kaufabschluß mit dem Ausland. Die in Handelskreisen vielfach vertretene Ansicht, daß bei Kaufabschlüssen mit ausländischen Personen oder Firmen die Genehmigung der Reichsbank auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vom 8. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 105) erst eingeholt zu werden brauche, wenn die gekaufte Ware bezahlt werden soll, ist nicht zutreffend. Nach der Vorschrift des § 3 Absatz 2 a. a. O. dürfen vielmehr Verbindlichkeiten in Reichs- oder ausländischer Währung gegenüber einer im Auslande ansässigen Person oder Firma zum Zwecke des Erwerbs von Waren usw. nur mit Einwilligung der Reichsbank eingegangen werden. Die Handelskammer Plauen weist deshalb ausdrücklich darauf hin, daß nicht erst die Bezahlung der gekauften Waren, sondern bereits der Kaufabschluß selbst der Einwilligung der Reichsbank unterworfen ist. H. K.

Heimatlose Urlauber. Zahlreiche Familien in verschiedenen Teilen des Reiches haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Mannschaften bei sich aufzunehmen, die keine Angehörigen haben, bei denen sie ihren Heimaturlaub verbringen können. Es darf angenommen werden, daß auch im Bezirke des 19. Armeekorps Familien in der gleichen Weise sich in den Dienst der guten Sache stellen werden. Bietet sich hierbei doch eine besonders schöne Gelegenheit, den Dank der in der Heimat Verbliebenen den Kriegern abzustatten.

Wichtig für Kartoffelerzeuger! Die Landesartoffelstelle hat den Höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 5. September dieses Jahres ab auf 7 Mark herabgesetzt; dieser Preis sinkt am 15. September dieses Jahres auf 6 Mark. Für den Landwirt könnte sich hieraus die Versuchung ergeben, noch vor dem 15. d. M. möglichst viel Kartoffeln auszunehmen und zu liefern, um sich den höheren Preis zu sichern. Er mag jedoch beachten, daß er vom 15. September an zu dem Zentnerpreise von 6 Mark eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und eine Anfuhrprämie von 5 Pfg. für das Kilometer (das erste angefangene Kilometer ausgenommen) bekommt. Der Unterschied zwischen dem jetzigen Preise und dem vom 15. September an zu zahlenden ist daher in der Regel so gering, daß jede Veranlassung zum vorzeitigen Kartoffelausnehmen wegfällt. Dies um so mehr, als überdies dem Landwirt beim zentnerweisen Verkauf auf Landesartoffelkarte noch ein Zuschlag von 50 Pfg. auf den Zentner gewährt wird. Daß es sich empfiehlt, die Kartoffeln so lange wie möglich im Boden wachsen zu lassen, bedarf keiner weiteren Begründung.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 5. September 1917.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßt 31 Gegenstände. Bei der Berichterstattung über Arbeiter-Waffenlieferungen konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Kriegswaffen, die sich für unsere Arbeiter außerordentlich segensreich erwiesen haben, in neuerer Zeit wieder sehr stark in Anspruch genommen werden. Von dem Beitritt des Bezirksverbandes zur Creditbrieffanstalt sächsischer Gemeinden soll bis auf weiteres noch abgesehen werden. Die vom Viehhändlerverband an den Bezirk gelieferten Schlachttiere werden nach der Jagd und nicht nach dem Gewicht zugeteilt, wodurch vielfach beträchtliche Ausfälle entstanden sind. Man will deshalb beim königlichen Landeslebensmittelamt wegen besserer Verteilung des Bezirkes Schwarzenberg mit Schlachtvieh vorstellend werden. Von der Durchführung der kommunalen Fleischbewirtschaftung und zentralen Durchlieferung seitens des Bezirksverbandes soll zunächst abgesehen und nur dem Stadtrat zu Klare die Einrichtung der zentralen Durchlieferung für den Stadtbezirk anheimgegeben werden. Mit der erfolgten Regelung der Vieh- und Fleischverteilung bei den Unterverteilungsstellen wurde Einverständnis erzielt. Von der durch das königliche Ministerium des Innern beabsichtigten Neuordnung der öffentlichen Arbeitsnachweise wurde Kenntnis genommen, es soll der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, daß die gegenwärtige Organisation des Bezirksarbeitsnachweises beibehalten werden möchte. Die Ermächtigung der Verpflegungsträger für auf Kosten der Ortsarmenverbände untergebrachte Geistesranke soll hinsichtlich einiger des Schriftstellers Feinbrich: „Ein Wort an die unten und die oben“ soll in größerer Anzahl beschafft und verteilt werden. Den Vorschlägen für die Gewährung von Staatsbeihilfen an Volksbibliotheken wurde zugestimmt. Bewilligt wurden der Gemeinde Carlshausen zu der vom königlichen Finanzministerium geforderten Ablassungssumme für die Uebernahme einer Strecke der Wilfsgrundstraße in staatliche Unterhaltung eine Beihilfe aus dem Wegebaufonds, einer armen Gemeinde zur Bezahlung ihres Anteils an dem Zuschußunterstützungen für Kriegervfamilien und Erwerbslose ein Darlehen aus Bezirksmitteln sowie für einen imgenannten Arbeiter in Unterhäuengrün und für ein gebrechliches Kind in Raschau Beihilfen zu den Kosten ihrer Unterbringung in Heilanhalten. Genehmigt wurden, zum Teil unter Bedingungen, die ortsgemäßen Beihilfen über die Festsetzung des Gehaltes der Gemeindevorstände in Bernsgrün, Rittersgrün und Wildenau, die Nachträge zu den Ortsstatuten über die Freibanken in Peterfeld, Grünhübel, Lindenan, Niederschlema und Rittersgrün, sowie die Turbinenanlage der Firma Dr. Weiners Argentaufabrik, H. A. Lange in Auerhammer, im Gebäude Nr. 5 B. baselst. Abgelehnt wurde dagegen das Gesuch um Schanzerlaubnis im Hause Nr. 462 in Schönheide wegen Bedarfsmangels und ungeeigneter Beschaffenheit der Räume.

Weltkriegs-Erinnerungen.

12. September 1916. (Kämpfe im Westen. — Russen in den Karpathen zurückgeschlagen; Kämpfe bei Hermannstadt. — Venedig bombardiert. — Rücktritt des griechischen Kabinetts Zaimis; Uebertritt eines griechischen Armeekorps zu den deutschen Truppen.) Zu schwerem Ringen kam es zwischen Comblès und der Somme, auf beiden Seiten des Flusses herrschten heftige Artilleriekämpfe; rechts der Maas schmetterten französische Angriffe bei Diamant und an der Souville-Schlucht. In den Karpathen wehrte Erzherzog Carl bei Smotretz, (südöstlich von Jabie) einen großen einheitlichen Massenvorstoß ab, der Feind hatte große Verluste. In Siebenbürgen traten deutsche Truppen bei Hermannstadt und Högj mit den Rumänen in Gefechtsführung. Im Rigaischen Meerbusen brachten deutsche Seeflugzeuge einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Ein österreichisches Seeflugzeuggeschwader bombardierte mit Erfolg Bahnhof und militärische Anlagen von Cerrignano und den Kriegshafen Venedig. Einiges Aufsehen machte der Rücktritt des griechischen Kabinetts Zaimis, mit dem die Entente recht gut auszukommen schien, da es sich den weitgehendsten Anforderungen der letzteren fügte. Ebenfalls ziemlich Aufsehen machte der Uebertritt eines ganzen griechischen Armeekorps in Mazedonien auf deutsche Seite; der griechische General hatte sich zu der Maßnahme entschlossen, da er in seiner Königstreue seine Truppen nicht zwangsweise zu denen der Entente stoßen lassen wollte. Die Wiedereröffnung der französischen Kammer gab Anlaß zu Freudentumdeutungen über den Zutritt Rumaniens zur Entente; Vorschußflorbeeren, die sehr bald durch die Ereignisse sich als unnütz erwiesen.

Sichert das Saatgut von Frühkartoffeln!

Der außerordentliche Mangel an gutem sortenechten Saatgut im vergangenen Frühjahr und die vielfache Unmöglichkeit, überhaupt Saatkartoffeln zu erhalten, sollten für jeden Garten- und Landpächter eine ernste Mahnung sein, für die künftige Andauzeit schon jetzt vorzusorgen. Wer also das Glück hatte, in diesem Jahre Frühkartoffeln anbauen zu können, der behalte sich jetzt die nötige Anzahl Pflanzen auf seiner Andaufläche ja zurück, um davon seinen eigenen Bedarf an Pflanzkartoffeln für nächstes Jahr zu decken, selbst auf die Gefahr hin, seinen gegenwärtigen Verbrauch einschränken zu müssen.

Wer selbst erntet, wird deshalb alle Sorgfalt und allen Fleiß darauf verwenden, nur vollständig ausgereifte Kartoffeln zu erhalten. Die meisten Gartenbesitzer nehmen die Frühkartoffeln zu zeitig aus dem Boden. Die Annahme, daß Frühkartoffeln im August-September je nach der Sorte früher oder später geerntet werden müssen, ist ein Irrtum. Wer Saatgut in bester Vollendung und Reife ernten will, lasse die Kartoffeln in der Erde bis zum Spätherbst, auch wenn es Frühkartoffeln sind. Zu früh herausgenommen, halten sie sich nicht. Sie werden fleckig und faulen dann. Die Aufbewahrung im Keller begünstigt das Verderben. In der Erde bleiben sie gesund, auch wenn die Stauden längst abgestorben sind. Selbstverständlich eignen sich nur die Knollen von gesunden Kartoffelstauden dazu. Krausfäule, mit Krausfäule, Nafsfäule, Schwarzbeinigkeit oder Schorf befallene Stauden sind deshalb schon während des Sommers durch beigefetzte Stäbe zu kennzeichnen, damit sie bei der Ernte nicht übersehen werden. Knollen von kranken Stauden tragen zur weiteren Verbreitung der Krankheit bei. Sie müssen ausgeschieden, verbraucht oder verflutet werden. Spätgeerntete Kartoffeln reifen gut aus, entwickeln sich vollständig, haben deshalb auch eine genügende Anzahl fest-

tige P
währen
welche
Knollen
mehr
auf etw
Steigen
wähl
einige
reich
halten.
91
ist die
Knolle
terung
nem
einen
Graben
der W
ausgel
Auch
damit
Schnee
Ableit
stellt
nach o
für de
sein w
noch
den.
fig um
des H
sten b
mit G
auch
Auf b
späte
stoffli
stark
nicht

182, von
dem Fel
die feind
ziere 400
schöne
ral unfer
unter
namentli
1916 w
dieses
ments v
A. s
ung auf
pen ang
Höhen e
der 10.
sich fort
tete ein
so die e
geant G
schönen
ausbaute
treten 12
gegen ih
erften 9
Gegenan
ten die
Häuten
Dinfs
jelle B
Freuere
nert wur
um die
den Fro
fallung
Der Gef
allein o
männlic
logen, m
nen, die
Durch d
artig in
der Här
Auf
10. Ron
luna. 9
Dorfe 2
der sich
pächte
Stellung
machte
Dwohl
verloren
lauberte
und er
Verfolg
Weg
Grasma

tige Augen und sie lassen sich ohne Verluste gut aufbewahren. Bei der Ernte sind die reiftragenden Stöcke, welche gute und für die Sorte charakteristische entwickelte Knollen haben, zur Saat auszuwählen. Das macht etwas mehr Arbeit, als bei dem wahllosen Zusammenwerfen auf einen Haufen, ermöglicht aber für die Zukunft eine Steigerung des Ertrages. Denn diese Auswahl („Elite“-wahl, Zuchtwahl, wie sie der Züchter bezeichnet) ist der einzige Weg und das beste Mittel, um eine Sorte ertragreich und gesund für die weitere Fortpflanzung zu erhalten.

Neben der späten Ernte und sorgfältigen Auswahl ist die zweckmäßige Aufbewahrung notwendig, um gesunde Knollen zur Aussaat zu gewinnen. Die beste Lieberwinterung geschieht in der Erdmiete. Diese kann auf trockenem Boden in der Erde angelegt werden, indem man einen 1 bis 1 1/2 m breiten und vielleicht 1/2 m tiefen Graben aushebt. Auf der Sohle des Grabens wird in der Mitte ein 30 cm tiefer und 20 cm breiter Graben ausgehoben und mit Reisig oder einem Brett überdeckt. Auch die Grabensohle kann mit Reisig überdeckt werden, damit die Kartoffeln bei eindringendem Regen- oder Schneewasser trocken liegen. Den gleichen Zweck hat der Ableitungsgraben in der Mitte. In Abständen von 2 m stellt man senkrecht einen Strohhaufen mit den Halmen nach oben oder ein Reisigbündel auf, um eine Ableitung für den Dampf und die Wärme zu schaffen. Die Kartoffeln werden dann gut verlesen eingefüllt. Sie können noch 1/2—1 m über der Erde dachförmig aufgehügelt werden. Vorerst sind sie gut mit Stroh oder dicht mit Reisig und leicht mit Erde abzudecken, wobei man die Mitte des Hügel (den First) wegen der Abdunstung am leichtesten bedeckt. Mit Eintritt der Kälte wird dann reichlich mit Erde und später, wenn starke Fröste zu erwarten sind, auch mit Laubstreu oder strohigem Dünger gut abgedeckt. Auf diese Weise eingemietet halten sich frühe und auch späte Kartoffeln am besten. Die Hauptsache ist, die Kartoffeln nicht zu hoch anzuhäufeln und Anfangs nicht zu stark zu bedecken, damit die Wärmeentwicklung die Knollen nicht zur Fäulnis veranlaßt.

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsrath.

Unsere 182er bei Tigenwil.

Offizier von Tigenwil durchdrang das sächsische Infanterie-Regiment 182, vortrefflich unterrichtet durch das in schneller Eile durchgeführte Vor dem Feinde aufstehende neuartige Feldartillerie-Regiment Nr. 54, die sächsischen Division und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. Es war eine schöne Beute für unsere 182er, von denen der Kommandierende General unsern König telegraphierte, es sei ihm eine Ehre, das Regiment unter sich zu haben, das im Tagesberichte vom 26. November 1916 namentlich genannt wurde. Die Kämpfe vom 25. und 26. November 1916 werden immerdar zu den schönsten Ruhmesstaten in der Geschichte dieses Regiments gehören. Es war einigen Angehörigen des Regiments vergönnt, an diesen Tagen sich hervorzutun.

Am 26. November zum Sturm auf die rumänische Hauptstellung auf Höhe 521 bei Tigenwil von der linken Flanke her zwei Kompanien angelegt wurden, diese aber wegen heftigen Feuers nur die halbe Höhe erreichen konnten, ließ Sergeant der Reserve Grafmann von der 10. Kompanie sofort mit sechs Mann nach, er sah die Beute mit sich fort und drach den ersten feindlichen Widerstand. Er selbst erbeutete ein Maschinengewehr und machte mehrere Gefangene. Nachdem so die erste Brücke in die feindliche Stellung gelegt war, besetzte Sergeant Grafmann mit fünf Mann den höher gelegenen ersten beherrschenden Höhenkamm, indem er den ersten Erfolg dadurch mit Umsicht ausbaute. Es gelang ihm durch sein schnelles und energisches Auftreten 120 Mann gefangen zu nehmen, die jeden weiteren Widerstand gegen ihn und seine fünf Mann aufgaben, als er rasch entschlossen den ersten Rumänen niederstieß und einen Offizier, der seine Beute zum Gegenangriff führen wollte, an der Kehle packte. Eingekerkert brachten die 120 Mann vor dem tapferen Sergeanten und können dreier Häufen die Waffen.

Eins von der 10. Kompanie ging die 11. zum Sturm gegen dieselbe Höhe vor. Wegen außerordentlich starken Feuers enengetwehrt konnte sie nur langsam vorwärts kommen. Der Gefreite Gräner wurde daher als Gefechtsordnung zum 10. Kompanie geschickt, um diese zu bitten, den Gegner rechts zu umfassen und dadurch den Frontalangriff der 11. Kompanie zu entlasten. Als diese Umfassung ausgeführt wurde, geriet die 10. Kompanie in hartes Feuer. Der Gefreite Gräner, der bei der 10. Kompanie mit eintrat, sprang allein vor die Front und führte den Heilen Gang hinauf in die rumänische Hauptstellung. Dieses Beispiel rief die Beute, die in der Nähe lagen, mit fort, so daß sich die durch den Angriff aberlasteten Rumänen, die in dieser Höhe übermächtig in guter Stellung saßen, ergaben. Durch diesen Vorstoß der Gruppe Gräner kam der ganze Angriff derart in Fluß, daß die Höhe nach kurzer Zeit vollständig im Besitze der kämpfenden Kompanien war.

Auf der linken Flanke gelangte der Sergeant Schwenger von der 10. Kompanie mit seiner Gruppe zuerst in die rumänische Hauptstellung. Mit wenigen Leuten war er schon am 25. November abend vom Dorfe Tigenwil aus in hartem Feuer bis an den Fuß der Höhe, auf der sich die rumänische Stellung befand, vorgegangen. Tags darauf prüfete er sich dann mit seinen Leuten geschickt bis an die rumänische Stellung am Hange heran, abernachte sie in tapferem Draufgehen machte eine Anzahl Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehre. Obwohl er mehrere seiner braven Leute durch Verwundung und Tod verloren hatte, ging er mit den übriggebliebenen Tapferen weiter vor, kletterte die linke Flanke der Höhe vollständig vom Feinde, besetzte sie und erschloß auf den zurückstehenden Gegner zuerst ein wohlgezieltes Beschießungsfeuer.

Wegen Auszeichnung vom Feinde wurde Gräner zum Unteroffizier, Grafmann und Schwenger zu Gefeldwebel befördert.

Hilfsbeobachter.

Sergeant Konrad Niemy, Infanterie-Regiment 19, Hilfsbeobachter der 5. Batterie war unermüdlich bei Tag und Nacht. Im Februar 1915 vermachte er allein von der Erde einer Fabrik aus die völlig verbeden sehr geschickt angelagten englischen Schützengräben ausfindig zu machen und ermöglichte deren wirksame Beschießung. Sergeant Niemy leitete die Beobachtungen ohne Pause fort, trotzdem die Fabrik unter schwerem Feuer der Artillerie lag und die Erde selbst hart gefährdet war. Dieser tapfere Hilfsbeobachter erhielt schon früher die Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille, damals, als er den Beobachtungsoffizier in beständigen Schrapnellfeuer mutig und entschlossen als Hilfsbeobachter unterzückte und abendwärts unter der geschlossenen Telefonleitung wieder in den Schützengräben der Truppe so dienliches Ausschauen auf dem Schanzensystem der Fabrik war ihm namentlich die höchste Tapferkeits-Auszeichnung, die Goldene St. Heinrichs-Medaille, zu teil.

Yella, die Zirkuskönigin.

Roman von Carl Hoffmann.

(74. Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen wenig Trostreiches mitzutheilen,“ eröffnete der Advokat seine Mitteilungen. „Herr Goffrey wird in Mazas gefangen gehalten und ich werde leider kaum Gelegenheit haben, meine Verehrsamkeit zu seinen Gunsten aufzubieten.“

„Sie meinen doch nicht,“ fragte Yella ängstlich, „daß man ihn verurteilen wird, ohne ihm Gelegenheit gegeben zu haben, sich zu verteidigen? Wer hat ihn angeklagt? Was hat man ihm vorzuwerfen?“

„Die Anklage,“ erwiderte der Advokat, „ist, soviel ich aus Andeutungen entnehmen konnte, eine ziemlich ernste. Man wirft ihm vor, sich an einer Verschwörung gegen die bestehende Regierung beteiligt zu haben. Wirklich wurden bei einer gestern in seiner Wohnung in Straßburg vorgenommenen Durchsuchung Schriften und Broschüren vorgefunden, welche eine solche Anklage rechtfertigen.“

„Aber mein Gott,“ rief Yella, „es kann nicht möglich sein! Guillaume Goffrey hat sich um alle die Dinge, mit denen er in Verbindung gebracht wird, nie gekümmert!“

„Die Personen, welche über sein Schicksal zu entscheiden haben,“ antwortete der Advokat, „werden die Inhabitspunkte ausnutzen, welche leider vorhanden sind. Die in seiner Wohnung vorgefundenen Schriften und Broschüren bestätigen den Verdacht.“

„Von wem aber,“ fragte Belmonte, „mit der Denunziation ausgegangen sein?“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete der Advokat, „es ist hier, wie Sie selbst richtig bemerkten, eine Denunziation im Spiel: und die Denunzianten pfeifen sich in solchen Fällen nicht zu nennen.“

„Also auf eine anonyme Anklage hin hat man Guillaume seiner Freiheit beraubt?“ rief Yella aus.

„Die Polizei,“ antwortete der Advokat, „kummernt sich nicht um den Namen des Angebers. Erfolg: eine derartige Denunziation, so wird der Unglückliche, welcher verdächtigt worden ist, beobachtet und umgarnet und der geringste Vorwand reicht hin, um das Netz über seinem Haupte zusammenzuziehen.“

Da der Advokat im weiteren Verlaufe der Unterredung wiederholt erklärte, daß sein Rechtsbestand in diesem Falle nutzlos sei, so mußte Yella sich schließlich damit begnügen, daß sie ihn bat, Guillaume die Mitteilung zukommen zu lassen, daß seine Verlobte in Paris angelangt sei und für seine Befreiung von dem gegen ihn vorliegenden Verdacht mit ganzer Kraft in die Schranken treten werde. Der Advokat erklärte sich bereit, diese Mission übernehmen zu wollen und Yella verließ ihn in wenig mutvoller Stimmung.

Schweigend schritt sie neben Belmonte die Straße entlang, ihrem Hotel wieder zu. Bei demselben fast angelangt, begegnete ihnen ein Mann, welcher den Hui grüßend vor ihnen zog. Es war John Square, der Tierbändiger in dem ehemaligen Goffrey'schen Zirkus in Nancy. Der Zufall führte ihn nach Paris und Yella und Belmonte in den Begleiter von den drei Personen ahnten in diesem Augenblick der schätzbaren Begegnung, wie einflußreich auf ihre Zukunft ihnen diese Wiederbegegnung werden sollte.

Yella beachtete ihn kaum, Square aber blieb, als Beide an ihm vorübergeschritten waren, einige Augenblicke stehen und sah ihnen nach. Er sah sie in das Hotel eintreten, in welchem sie sich eingemietet hatten und setzte dann nachdenklich seinen Weg fort.

Yella und Belmonte verfügten sich währenddessen in ihr Zimmer.

„Guillaume's Los ist ein verzweifelttes!“ sprach Yella dumpf, sich auf einen Sessel niederlassend und trostlos vor sich hinschauend. „Aber ich will es nicht glauben,“ fuhr sie plötzlich fort, während es in ihren Augen aufblitzte. „Es kann nicht alles verloren sein, ich muß einen Weg finden, um Guillaume zu befreien.“

„Und was gedenken Sie zu tun?“ fragte Belmonte.

„Alles, was in meinen Kräften steht und zu Guillaume's Befreiung führen kann,“ erwiderte Yella opfermütig. „Ich bin entschlossen, bis zum Neuhörsen zu schreiten. Ich werde zu dem Polizeipräsidenten, zum Minister gehen, ja, wenn es notwendig ist, werde ich mich selbst dem Kaiser zu Füßen werfen und ihn anflehen, Guillaume Verzeihung widerfahren zu lassen.“

„Versprechen Sie sich keinen unbedingten Erfolg von diesen Schritten,“ erwiderte Belmonte. „Ich will Sie gern zu diesen Audienzen begleiten und Ihre Bitte unterstützen.“

„Das ist unnötig,“ versetzte Yella. „In solchen Dingen richtet ein Weib allein mehr aus als zehn Männer.“

„Gut,“ erwiderte Belmonte, der sich über diese Zurückweisung beleidigt fühlte, „handeln Sie ohne mich; ich sehe schon, daß ich hier überflüssig bin und es wird wohl das Beste für mich sein, wenn ich nach Straßburg zurückkehre.“

In dem Tone, mit welchem Belmonte diese Worte sprach, lag etwas, was Yella bestimmte, ihn seinen ausgesprochenen Voratz ausführen zu lassen.

„Sie haben Recht, Herr Belmonte,“ entgegnete sie kalt, „gehen Sie nach Straßburg zurück. Dort werden Sie: Jean eher von Nutzen sein können als mir hier. Berichten Sie ihm, wie es mit Guillaume

steht, doch beruhigen Sie ihn über das Schicksal deselben. Ich hoffe, alles noch zum Guten zu wenden.“

„Glauben Sie mir,“ versicherte Belmonte, „daß Niemand dies schuldlich wünscht als ich.“

Noch an demselben Tage reiste Belmonte nach Straßburg zurück, der Zirkuskönigin allein es überlassen, die schwere Aufgabe, deren glückliche Lösung Guillaume's Befreiung sein sollte, zu Ende zu führen.

Die Stunde der Audienzen auf der Polizeipräfektur sowohl, als auch im kaiserlichen Palaste, waren längst vorüber. Yella blieb also nichts zu tun übrig, als den nächsten Tag abzuwarten.

In ihrer qualvollen Ungeduld, welche ihr die Stunden des Abends endlos lang gestalteten, ließ sie sich die Pariser Zeitungen bringen, um sich durch Lesen der Tagesneuigkeiten zu zerstreuen und die Zeit zu verkürzen.

Teilnahmslos streifte ihr Blick über die Druckzeilen hinweg und schon wollte sie, der Lektüre müde, die Blätter achtlos bei Seite legen, als plötzlich ihr Blick wie gebannt auf einen Namen haften blieb und sie sich veranlaßt fühlte, einer Notiz in dem Blatte doch eine eingehende Beachtung zu schenken. Diese Notiz stand unter dem Kunstberichten des Auslandes. Sie betraf die Vorstellungen des in ganz Amerika bekannten Tierbändigers Sem, welche bei dem Publikum Londons begeisterten Beifall hervorriefen. Durch eine verbüßte Nebennotiz fügte der Reporter des Kunstreferats hinzu, daß der selbige Jagaber des Zirkus, welcher unter der Firma des berühmten Tierbändigers Sem seine Proouktionen vor dem Publikum ausführte, in Wahrheit ein Nachfolger des wirklichen Sem sei und ein umlaufendes Gerücht ihn als einen jungen Deutschen, Namens Robert Raimund, bezeichnete, welcher seinen Vorgänger aber noch weit übertraffe.

Die Männer staunten über seinen tollkühnen Mut, die Frauen bewunderten ihn und alle Herzen slogen ihm entgegen, wohin er kam. Er sei der Held des Tages in London, hieß es weiter und mit tiefstem Bedauern sehe das Publikum ihn scheiden, denn er beabsichtige in den nächsten Tagen die englische Hauptstadt zu verlassen, um in der Metropole des französischen Kaiserreichs seine Vorstellungen zu geben und dort neue Vorbeeren einzunetzen.

Yella schwirrten die Buchstaben vor den Augen; es war ihr, als ob sie einen Schlag von unsichtbarer Hand erhalten habe. Robert kam nach Paris! Er war es! Es konnte kein Zweifel obwalten. Sie fühlte es instinktiv, er mußte es sein und kein Anderer! Entsetzen ergriff ihre Seele, was sollte sie beginnen? Sie durfte Paris nicht verlassen, ohne ihre Mission erfüllt und Guillaume's Befreiung erlangt zu haben. Wenn Robert inzwischen über den Kanal fuhr und nach Paris kam, was konnte dann nicht alles geschehen! Er würde ihren Weg kreuzen. In heftigster Erregung sprang sie auf und schritt im Zimmer auf und ab.

Ihre lebhafteste Phantasie führten ihr wirre Bilder vor die Seele und verzweiflungsvoll rang sie die Hände.

„Nein, er darf mich nicht finden!“ murmelten ihre bleichen Lippen, „es gibt ein verwegenes Spiel, aber es ist ein Spiel von hohem Preis! Ich muß es wagen; die Liebe besteht alle Prüfungen! Was die Gefahr mich tausendfach umdrohen, nicht ohne den Mann, dem mein Herz gehört, verlasse ich diese Stadt und folge ihm selbst bis zu den Stufen des Thrones bringen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsallerlei.

Sechsmal fälschlicherweise tot gesagt.

Entsetzliche Seelenqualen muß eine Kaufmannsweibchen in Wernsdorf i. B. empfunden haben. Ihr Mann zog mit ins Feld und kämpfte in West und Ost. Zuletzt fiel er, es war vor zwei Jahren, in russische Gefangenschaft. Während dieser Zeit erhielt die Frau nicht weniger als sechsmal die Nachricht, daß ihr Mann in der Gefangenschaft gestorben sei. Jetzt plötzlich kam eine vom 14. Juni datierte Karte von ihrem Manne, auf der er ihr mitteilt, daß es ihm soweit noch immer gut gehe, und daß er dringend eine Nachricht aus der Heimat erwarte. Schon 35 Karten habe er abgefanbt. — Von diesen ist keine einzige angekommen.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im

Rathaus: Johannes Reinhold Jungmann mit 2 Kindern, Hofm., Wauen. Arthur Delschlagel, Jollausseher, Dresden. Reichshof: Kurt Ron, Produkt, Leipzig. Reinhold Körner, Produkt, Leipzig. Deutsches Haus: Frl. Lily Hegermann, Sängerin, Dresden. Lothar Wähling, Schauspieler, vom Stadttheater in Posen.

Wettervorhersage für den 12. September 1917.

Keine wesentliche Temperaturänderung, meist heiter und trocken.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

Mittwoch, abends 1/2 11 Uhr: Kriegsbettstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 12. September 1917, abends 8 Uhr: Kriegsbettstunde, Pastor Handtrag.

Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer oder Gerste befindet, über das gesetzlich zulässige Maß hinaus versüßert, verurteilt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Bogen um Ypern zeitweise große Stärke. Vorstöße der Engländer südöstlich von Langemarck und nördlich von Frezenberg wurden zurückgewiesen. Bei Villereit nordwestlich von St. Quentin entspannen sich heute morgen neue Gefechte, die für uns günstig ausgingen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Unternehmungen französischer Erkundungstrupps, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht. Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosses- bis zum Chaume-Walde (3 1/2 Kilometer) an. Südlich des Davrille-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen hoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

Leutnant Boh schoss gestern 3 feindliche Flugzeuge ab. Er erhöhte dadurch die Zahl seiner Lustsieg auf 45.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meer bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind hüfte Gefangene ein. Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet von Husiatyn und am unteren Brucz wurden abgewiesen.

Front Erzherzog Joseph. Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen. Sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka. Zwischen Trotus- und

Djitzo-Tal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Macedonische Front. Im Berggelände südwestlich des Ohridasees verwehrt deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

(W. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 11. September. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 27 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Glycerin“, Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, der durch „Fog-glove“ begleitete englische Segler „Corroy“, sowie 2 tiefbeladene englische Dampfer, die aus einem Seeltzug herausgeschossen wurden. — Marineflugzeuge versenkten am 9. September nachmittags in der Themsemündung einen englischen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankfurt a. M., 11. September. In der Besprechung der bevorstehenden Antwort auf die Papstnote bemerkt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: Wir glauben, daß bis zum Zusammentritt des Reichstages, der am 26. September erfolgt, jedenfalls innerhalb der Reichssetzung über die verschiedenen Faktoren, von denen die Entscheidung über Krieg und Frieden abhängt, über die Grundlagen unserer jetzt wieder in der öffentlichen Agitation so heiß umstrittenen Friedensziele Klarheit herbeigeführt und eine Entschärfung gefast sein wird, die dem Reichstag gegenüber die Grundlage für eine unzweideutige Politik schafft.

Karlruhe, 11. September. In Pskow fand ein russischer Armeerat statt. Um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, sollen starke Verteidigungsstellungen im Abschnitt südlich von Riga ausgebaut werden. Pernaun soll zur See und auf dem Lande schleunigst weiter ausgebaut und besetzt werden.

Haag, 11. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg über die Verhängung des

Kriegszustandes: Die Handhabung soll dem Oberbefehlshaber statt dem Kriegsminister übertragen werden. Für die Zivilverwaltung soll ein besonderer Rat mit vollkommener Handlungsfreiheit eingesetzt werden, der auch die Befugnis erhalten soll, die überzählige Bevölkerung aus Petersburg zu entfernen. Auch sollen bestimmte Institute die Stadt verlassen, so die Direktorien der Banken und Fabriken und nach dem Innern verlegt werden. Der Niedergang des Rubelkurses und die Produktionsverminderung, die fortwährende Steigerung der Preise in ganz Rußland und der enorme Umsat von Papiergeld sind Anzeichen einer äußerst prekären Lage.

Schweizer Grenze, 11. September. Der Berichterstatter des „Corriere della sera“ in Petersburg schreibt: Kerenski berief die sozialistischen Minister zu einem Sonderrat zusammen, um die Lage zu besprechen, die sich durch den Fall von Riga und den deutschen Vormarsch, sowie durch die Gerüchte, die diese Vorgänge begleiten, ergeben haben. Die Schwierigkeiten liegen, so betont der Berichterstatter, besonders bei der Arbeitskräftemangel an Rohstoffen und der steigenden Arbeitsnot. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, Maßnahmen gegen das Fortschreiten der deutschen Offensive bei Riga zu treffen. Es scheint immerhin, als ob der Feind vorläufig an einen Vormarsch nach Petersburg nicht denkt und sich mit der Sicherung des Besitzes von Riga begnügen wird.

Genf, 11. September. In Pariser politischen Kreisen spricht man von einem neuen Skandal, von dem die Zeitungen bisher nicht sprechen durften. In den Wandelgängen der Kammer herrscht am Sonnabend nachmittag eine gewaltige Aufregung. Man hat irgend ein geheimnisvolles Schriftstück gefunden, durch das ein Minister oder Abgeordneter kompromittiert sein soll.

Bergen, 11. September. Die englische Presse der 1. Septemberwoche gibt der steigenden Besorgnis über die Versenkung großer Linien-dampfer Ausdruck.

MIT JEDER NUMMER BEGINTT DAS ABOFFEMENTT



DIE

Meggendorfer-Blätter

München

PROBENUMMER GRATIS VOM VERLAG MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Einmachen ohne Zucker!

oder nur mit ganz geringen Mengen dieses jetzt schwer zu beschaffenden Süßstoffes, beeinträchtigt die wirklich unbegrenzte Haltbarkeit der Früchte, Gemüse, Pilze, Fruchtstäbe, Gelees usw. nicht im geringsten, vereinfacht aber und verbilligt wesentlich, was vor allem bei der Selbstbereitung eines Jahresvorrats von haltbarem Obstmus-Brotlaustreich von Wichtigkeit für die Hausfrau ist. Wohl aber bleibt bei der Zuckerersparnis der natürliche Wohlgeschmack der Früchte usw. erhalten. Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtestes Einmachebuch, das bereits in

44 000 Exemplaren verbreitet wurde, ist auf die Zuckerersparnis hin von Frau Schneider-Tonner durchgesehen und ergänzt worden. — Reich illustriert.

Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtstäben, Gelees, Marmeladen, Obst- und Beeren-Weinen usw. enthält in soeben erschienener zehnter Auflage

320 Rezepte für 1 Mark.

Zu haben beim Verlag des „Amts- und Anzeigeblasses“. Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 1,15 durch die Post.

Damen-Perltafchen und Perl-Fransen suchen gegen Rasse zu kaufen
Kupferstein & Co.,
Plauen i. Vgl., Raristr. 13.

Haus-Ordnungen sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Gannebohn.

Zum baldigen Antritt
Lautsungen oder Mädchen gesucht.
Paul Robert Müller.

Ueber Chiffre-Anzeigen herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Gannebohn in Ebersdorf.

Bayrischer Hof, Schönheide.

Dem verehrten Publikum von Schönheide und Umgebung zur gefälligen Mitteilung, dass wir das altbekannte Gasthaus

„Bayrischer Hof“

übernommen haben und Sonnabend, den 15. September eröffnen. Wir werden stets für allerbeste Bierpflege bemüht sein und der Zeit entsprechende vorzügliche Speisen bieten.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichnen
hochachtungsvoll

Heinrich Rudolph und Frau.

Gleichzeitig empfehlen wir unser schönes Vereinszimmer und Kegelbahn zur gütigen Benutzung.

Achtung! Achtung!

Bin auf vielseitigen Wunsch Mittwoch zum Wochenmarkt wieder da. Zum Verkauf kommt großer Posten

Kürbisse,

Zomaten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben, Weißkraut, Rotkraut, Möhren, Zwiebeln, rote Rüben, Blumenkohl und verschiedenes mehr zu den billigsten Preisen.

Hans Meyer aus Zwickau.

Kaufe jeden Posten

Kunstseide auf Rollen 75/2 und zahle für volle Säge bis Mk. 110.— per Kilogr.

Offerten erbittet
C. Schwebel,
Aue i. Erzgeb.

Ein großer Transport
prima Milch- und Zug-Kühe,
ganz ausgetragene, auch welche mit Kälbern, sind heute eingetroffen und stehen zu sehr billigem Preise zum Verkauf.
Eduard Friess, Schönheiderhammer.

